

Würden Sie die Freundlichkeit haben, feldmarschmässig ausgerüstet einzurücken?

Autor(en): **Däster, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 42

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-496098>

Nutzungsbedingungen

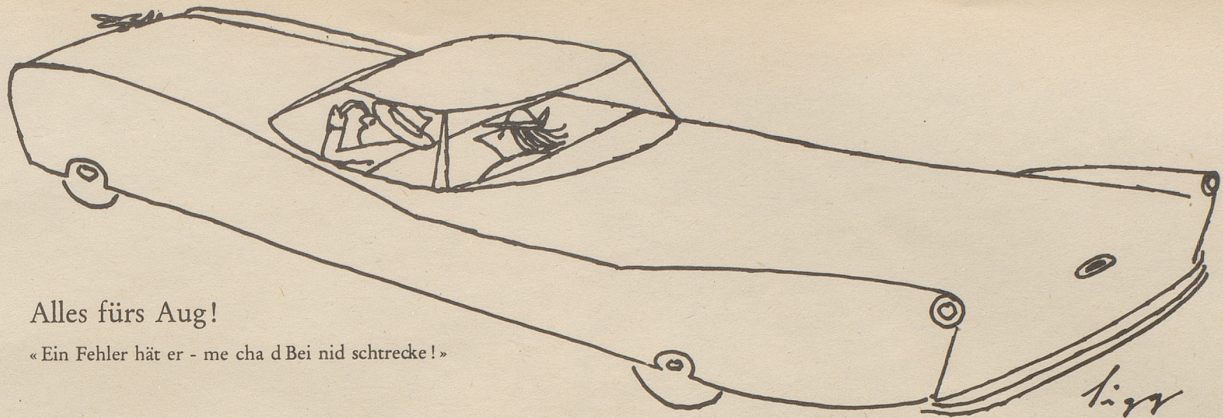
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Alles fürs Aug!

« Ein Fehler hät er - me cha d Bei nid schtrecke! »

Würden Sie die Freundlichkeit haben, feldmarschmäßig ausgerüstet einzurücken?

Eine Epistel für ältere Soldaten,
von Robert Däster

Mit wenig Einbildungskraft, doch gewaltiger Belesenheit könnte ich Euch jetzt jene hübsch pointierte Geschichte des Wehrmannes erzählen, der eine Stunde vor dem Einrücken bemerkt, daß Motten ihm Waffenrock, Hose A und B, den Tornister und das Brotsäcklein zerfressen haben. Um das Ding noch drastischer zu gestalten, wären zusätzlich etwas Grünspan und verschimmeltes Lederzeug malerisch um die Mottenlöcher anzuordnen, und alsdann, gewissermaßen als Apotheose, harpte selbst das Allerwichtigste noch des Erwähnens: die drei berühmtesten Nähadeln, die, rost-, grünspan- und schimmelfrei, nichts anderes sein könnten als einfach verschwunden. Meine genaue Kenntnis des Soldatentums würde mir alsdann die Pointe in die Feder spielen: mein Wehrmann stände den von Motten, Grünspan, Schimmelpilz und Rost gemeinsam gestifteten Schäden gleichmütig gegenüber, zerbräche aber unweigerlich an den drei unauffindbaren Nähadeln.

Nein. Meine Ausrüstung ist in vorbildlichem Zustand, und wenn ich nun zu meinem letzten Dienst im Auszug antrete, so ist auch die innere Bereitschaft zur Hingabe an das Vaterland auf den höchsten Höhepunkt getrieben, der in meinem Gemüt erreichbar ist. Er erhellt deutlich aus dem Kraftspruch, mit dem

ich mich aufpulvere: «Es stinkt mir zwar mordsmäßig, aber ich will es nicht ändern.» Wer da einwenden sollte, es müsse heißen, ich könne es nicht ändern, und im übrigen sei das nicht eben ein sehr hochstehendes Zitat, dem sei militärscharf erwidert: «Die Armee kann froh sein, wenn ich mir vom Arzt nicht noch eine dienstverhindernde Krankheit aufstöbern lasse!»

Ich wäre durchaus in der Lage, das zu tun. Denn ich bin fünfunddreißig Jahre alt, leistete schon etliche ausgeprägt rheumatismusfördernde Dienste und habe im Zweiten Weltkrieg auf einem vierstündigen Gasmaskenmarsch im Gegensatz zu den Kameraden so beharrlich und eifrig durch den Gummirüssel geschnauft, daß mir davon eine chronische Stirnhöhlenentzündung geblieben ist. Ich war damals wohl der einzige, der keine Zündhölzchen ins Mundstück preßte oder mit den Fingern Luft machte zwischen Maske und Wangen, und wenn ich es mir heute überlege, so war ich damals genau das, wie ich in der Gasmask aussah: ein Aff.

Aber selbst ohne das: wer hat heute mit fünfunddreißig Jahren nicht sein Bobo, das im Hinblick auf bevorstehende Strapazen feldgrauer Prägung nicht zu einem bedrohlichen Leiden ausgebaut werden könnte? Ja, ich kenne Leute, die, volkstümlich gesagt, imstande wären, an einem Sonntag das Matterhorn und am anderen Montag bei der Eintritts-Arztvisite wegen langjähriger Marschunfähigkeit und chronischer Gehbeschwerden ein Feldbett zu besteigen.

Bei mir kommen derartige Mätzchen nicht in Frage! Am Einrückungstag werde ich stramm in Reih und Glied stehen, tapfer versuchen, über die Patronentaschen auf dem gewölbten Bauch hinunter noch ein Zipfelchen von den Schuhen zu erspähen, unerschütterlich Nacht für Nacht den Strohstaub in die chronisch gequälten Stirnhöhlen hinaufschnarchen und mich mit dem oben erwähnten und einigen anderen, hier nicht wiederzugebenden Kernsprüchen auf dem Damm halten. Ich werde im Dienst des Vaterlandes meine strandgebräunten Beine in die rauen Hosenröhren zwingen, deren Enge, oh Wunder, mit einem Male doch noch in die Mode gekommen ist. Ich werde patriotisch die fünf Kilo Beinkleider durch ein paar traditionsreiche Herkules-Hosenträger in anständiger Höhe halten lassen. Ich werde, ein weitgereister und sprachengewandter Geschäftsmann, dem Herrn Hauptmann melden – melden, ich sei auf dem Weg zum Ort, wo man besagte Hosenträger abstreife, knapp und weniger poetisch allerdings, als es hier für die zarten Leser formuliert ist.

Ich bin bereit! Ich scheue mich nicht vor Strapazen, feuchter Waldboden ist mir ein Spott, ich lache hell über die zwanzig Kilo auf meinem Buckel, die mir bauchnabeltief in die Schultern einschneiden, was soll mir der Schlafmangel anhaben? Bin ich nicht der Nachkomme eines harten, kriegerischen Heldengeschlechtes, der Sprößling eines rauen, sich von Haferbrei nährenden Schlages, der Sohn derber Haudegen, der Enkel weltberühmter Soldaten?

Freilich, wenn mich der Fourier auf dem Büro gebrauchen könnte

HOTEL ACKER
WILDHAUS

Für Ihre Erholung, Ihren Familienanlaß das Beste aus Küche und Keller. Bescheidene Preise!

Bes.: Familie Dr. Hilty-Forrer Telefon (074) 74221

Schöne und gesunde Füße dank

GEHWOL Flüssig

auch in der Tube als Gehwol-Balsam

In allen Apotheken und Drogerien

Gratismuster durch La Medicaia, Casima (Tessin)



Terrassen-Restaurant

Mit einem Besuch von auswärts geht man unter allen Umständen ins Kongresshaus.